

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KfN

Nummer 224

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 25. September 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Postkammer-Konferenz hat auf Initiative der Besatzungsmächte die Beschränkungen für das Ueberfliegen des besetzten Gebietes durch deutsche Zivilflieger aufgehoben. Bei Bristol kürzte ein Übungsflugzeug ab, wobei zwei Personen getötet wurden. In Grantham kürzte ein Übungsflugzeug der englischen Luftstreitkräfte ab, wobei der Flugschüler getötet und der Pilot schwer verletzt wurden. Mit diesem Unfall haben die englischen Luftstreitkräfte durch Flugzeugabstürze in diesem Jahre den Verlust von 31 Menschenleben zu verzeichnen.

Der italienische Ministerrat hat die Gründung einer nationalen Erziehungsanstalt in Vogen zur Verbreitung der faschistischen Vaterlandsliebe beschlossen.

Ein gemischter jüdisch-bulgarischer Ausschuss ist in Piro zusammengetreten. In der Sitzung wurde die Frage der Regelung der Grenzschiffahrt erörtert.

Die gesetzgebende Versammlung in Indien hat das Gesetz über die Herabsetzung des Heiratsalters angenommen. Das neue Gesetz verbietet Heiraten für Kinder unter 14 Jahren und verlangt für Kinder unter 16 Jahren eine behördliche Genehmigung.

Für die heimische Produktion.

Der französische Ministerpräsident Briand hat den Vorschlag, die maßgebenden europäischen Mächte zu „vereinigten Staaten von Europa“ zusammenzuschließen, in die außenpolitische Debatte geworfen.

In Genf, vor dem Völkerbund, hat Herr Briand über seinen Vorschlag gesprochen. Aber er hat dabei schon einige Pläne zurückgelassen: statt von einem politischen Bündnis, an das er doch wohl ursprünglich gedacht haben muß, sprach er nur noch von einem wirtschaftlichen Zusammenschluß. Allerdings soll dieser die Grundlage für eine weitere Annäherung bilden. Diese Anregung hat dann der Völkerbund weiterbehandelt. Das Ergebnis ist, daß er einen internationalen „Zollfrieden“ vorschlagen will, d. h. es sollen sich die Staaten verpflichten, auf die Dauer von zwei Jahren ihre Zölle nicht zu erhöhen.

Diese Bestrebungen, die einzelnen Staaten einander wirtschaftlich zu nähern, stehen in scharfem Gegensatz zu der Forderung, die heimische Produktion mehr als bisher zu stärken. Gerade in Deutschland wird diese Forderung zurzeit mit besonderem Nachdruck erhoben, so daß die Haltung der deutschen Vertreter auf der bevorstehenden „Zollfriedenskonferenz“ nicht ganz leicht sein wird. Denn das Verlangen, die heimische Produktion zu schützen, bedeutet meist nichts anderes als den Wunsch nach höheren Einfuhrzöllen für die in Betracht kommenden Produkte. Der „Zollfrieden“ aber hat gerade die umgekehrte Tendenz. Hier einen Ausgleich zu schaffen, ist nicht leicht.

Nun liegen die Dinge so, daß Deutschland das allergrößte Interesse hat an einer „aktiven Handelsbilanz“, das heißt an einem Ueberschuß seiner Ausfuhr über die Einfuhr. Wir müssen ohnedies schon Millionen von Mark an das Ausland für Reparationen zahlen, so daß wir darüber hinaus so wenig wie möglich zahlungspflichtig an fremde Länder werden sollten. Selbstverständlich ist eine „Autarkie“ — ein Land, das gar keine Einfuhr braucht, sondern alles selber produziert, was es nötig hat — heutzutage undenkbar. Es gibt gewisse Dinge — vor allem Rohmaterialien —, die einfach eingeführt werden müssen. Außerdem wird gerade Deutschland nicht einfach seine Türen vor jeder Einfuhr schließen können, weil es selber in gewissem Ausmaße auf die Ausfuhr seiner industriellen Produkte angewiesen ist und daher brauchen offene Türen braucht, die nur auf dem Wege der Gegenseitigkeit zu erreichen sind. Aber es gibt trotzdem noch weite Gebiete, auf denen viel zum Schutze der einheimischen Produktion getan werden kann, ohne daß wir deshalb in wirtschaftliche Konflikte mit ausländischen Staaten zu kommen brauchen. Da ist zunächst die Einfuhr von Lebensmitteln im Werte von über fünf Milliarden Mark jährlich. Hier erwächst der deutschen Landwirtschaft eine große und dankbare Aufgabe.

Aber nicht nur der deutschen Landwirtschaft, sondern auch dem deutschen Konsumenten. Warum zieht er so häufig das Auslandsprodukt vor? Auch in Fällen, wo das Inlandsprodukt gleichwertig ist? Schutz der heimischen Produktion ist in weiterem Umfang auch eine Erziehungsfrage des Konsumenten. Das gilt nicht nur für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Es gilt auch für industrielle Fertigwaren, wie Kleiderstoffe, Schokolade, Parfümerien, Vitare usw. usw. Noch immer schätzt der Deutsche das Inlandsprodukt weniger, weil es nicht „weit her“ ist! Wenn aber die deutsche Handelsbilanz aktiv werden und bleiben soll, kann das nur durch Verminderung der Einfuhr geschehen. Die Rohmaterialien zur industriellen Verarbeitung müssen eingeführt werden — bleibt also nur übrig, die Einfuhr von Lebensmitteln und Fertigwaren zu drosseln. Auf diesem Gebiet kann jeder einzelne zum Schutze der heimischen Produktion wirken. Und wir können um so leichter an einem „Zollfrieden“ mitarbeiten, je mehr unser Volk von sich aus auf die Einfuhr der Dinge, die wir nicht unbedingt einführen müssen, verzichtet lernt. Dessen ungeachtet aber wird es noch ein sehr weiter und schwieriger Weg sein, der über einen „Zollfrieden“ zu Briands „vereinigten Staaten von Europa“ führt.

Die Gründung der Reparationsbank

Gründungskonferenz der Internationalen Bank. — Wiesbaden oder Baden-Baden? — Um den Sitz des Bankinstituts. Völkerbund und Reparationsbank.

Die Vorbereitung der Bankgründung.

Bekanntlich ist in dem von der Haager Konferenz gebilligten neuen Reparationsplan — dem sogenannten „Young-Plan“ — auch die Gründung einer „Reparationsbank“ vorgesehen, die alle mit den deutschen Reparationszahlungen zusammenhängenden Finanztransaktionen durchzuführen hat. Der Pariser „Excelsior“ schreibt zu den Vorarbeiten für die Gründung der Internationalen Reparationsbank, die Verhandlungen zwischen den Notenbanken von Paris, Berlin, London, Rom und Brüssel über die Wahl des Ortes und des Zeitpunktes des Zusammentritts des Organisationsausschusses stünden zurzeit vor dem Abschluß. Dr. Schacht habe nun keine Veranlassung mehr, die Benennung der beiden deutschen Vertreter zu verzögern. Ihre Namen seien noch nicht bekannt, ebenso noch nicht die der belgischen Vertreter.

Die Konferenz werde also am 5. oder 6. Oktober in Wiesbaden oder in Baden-Baden stattfinden können oder auch an den italienischen Seen, wenn irgendein Widerspruch gegen die Wahl einer deutschen Stadt als Konferenzort laut werden sollte. Die Internationale Bank müsse im November gegründet sein, daher dürfe man nicht mehr zögern, wenn man wünsche, daß der Young-Plan wirklich mit einer bedeutenden ersten Obligationenausgabe vor der Rheinlandräumung seinen Anfang nehme.

Dem „Petit Parisien“ zufolge haben Antwerpen, der Haag, Amsterdam, Brüssel oder Lausanne heute die größten Ansichten, zum Sitz der neuen Notenbank gewählt zu werden.

Keine Verbindung zwischen Völkerbund und Reparationsbank.

Wie aus Genf gemeldet wird, entspann sich eine außerordentlich interessante Aussprache im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung über die Frage des Zusammenhanges zwischen Internationaler Bank und Völkerbund. Es zeigte sich von neuem, daß von seiten der kleineren Mächte ein starkes Bestreben vorhanden ist, die allgemeine finanzpolitische und wirtschaftspolitische Tätigkeit der Internationalen Bank in den Tätigkeitsbereich des Völkerbundes zu bringen, um eine Ueberwachung der unter dem Einfluß der Großmächte stehenden Internationalen Bank ausüben zu können, doch ist dieser Versuch an der geschlossenen Haltung der Großmächte gescheitert. Der vorliegende, und in den letzten Tagen in langwierigen Verhandlungen erörterte Antrag Dänemarks, Norwegens und Polens, einen Zusammenhang zwischen dem Völkerbund und der Internationalen Bank herzustellen, ist im Hinblick auf die Gegenläufige in dieser Frage jetzt zurückgezogen worden.

Auf deutscher Seite wird zu dieser Aussprache die Auffassung vertreten, daß zurzeit ein Zusammenhang zwischen dem Völkerbund und der Internationalen Bank nicht geschaffen werden könne. In gleicher Weise, wie der Völkerbund sich an der Frage der Rheinlandräumung nicht beteiligt habe, könne auch eine Einwirkung des Völkerbundes auf die Regelung der Kriegsschuldfrage nicht zugelassen werden. Diese Angelegenheit berühre ausschließlich Deutschland und die Gläubigermächte.

Ausfall zur Rheinlandräumung.

Königstein nach 11jähriger Besatzungszeit frei.

Im strömenden Regen marschierte das zweite Bataillon des Leicestershire-Regiments zum letzten Male durch die Straßen Königsteins. Zum letzten Male klang auch der „March Past“, der Abschiedsparademarsch, als die 400-Mann-Truppe zum Bahnhof zog. Nur wenige Einheimische waren gekommen — sie haben das militärische Schauspiel fast 11 Jahre lang genossen — dafür aber um so mehr fremde Gäste. Den am Bahnhof eifrig torkelnden englischen, amerikanischen und französischen Filmoperatoren nach zu urteilen, wird Königstein mit den abziehenden Truppen in der nächsten Zeit über die Leinwand der Filmpaläste aller Welt laufen.

Mit dem Einzug des englischen Bataillons im Dezember 1925 war für den Kurort Königstein die schlimmste Besatzungszeit vorüber, die Zeit unheiligen Angebens an die Marktkanten und Spahis, die Zeit, wo Marschall Foch auf den Straßen eine große Parade der aus 2000 Mann starken französischen Truppen abhielt, wo General Mangin es sich längere Zeit in der Villa „Rothschild“ gemütlich machte. Schwere Tage waren es für Königstein, als die Behörden gleichzeitig gegen die Besatzungstruppen und die Separatisten zu kämpfen hatten.

Der letzte „March Past“ des Leicestershire-Regiments ist kaum verklungen und schon regt sich neues freies Leben in Königstein. Zwar sind der Befestigung drei Hotels und das „Grand Hotel“ zum Opfer gefallen, doch schon baut rühriger Hoteliergeist die Räume aus, sind um 40 für Kurzwecke geeignete Wohnungen wieder frei, sämtliche reichs eigene Wohnungen sind schon vergeben, möge nur die Reichsvermögensverwaltung zum Ausgleich der Besatzungsschäden bei der Veräußerung

der Kaserne auf den Autobetrieb die nötige Rücksicht nehmen. Man spricht davon, daß eine Polizeischule oder ein zweites Eisenbahnerheim dahin gelegt werden soll.

Ein Marschbefehl.

Wie aus Tientsin gemeldet wird, hat das zweite Bataillon des dort stehenden französischen Infanterie-Regiments Nr. 156 Marschbefehl.

Es muß bis spätestens 15. Oktober aus dem besetzten Gebiet nach Frankreich abgerückt sein. Von dem 156. Regiment bleibt nur noch ein Bataillon in Zweibrücken. Ob das abrückende Bataillon durch ein neues ersetzt wird, ist noch nicht bekannt.

Die neuen Wirren im Fernen Osten.

Die Aufstandsbewegung gegen Nanjing.

Wie schon bekannt, haben sich einige chinesische Provinzen von der Nanjing-Regierung losgelöst und selbständig gemacht. Nach Meldungen, die in Tokio eingegangen sind, ist neuerdings in Anhui ein Aufstand ausgebrochen, in dessen Verlauf die Vertreter der Nanjing-Regierung verhaftet und die Truppen der Nanjing-Regierung entwaffnet worden seien.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben die Truppen des Generals Chang-Jah-Lwei bei Tzu, 20 Meilen von Schanghai entfernt, ein Truppentransportgeschiff der Nationalisten, das von Fusan nach Schanghai unterwegs war, beschossen und zur Umkehr gezwungen. Die Nachricht, daß die englischen und amerikanischen Konsuln die Untertanen ihrer Länder ausgesandt haben, Schanghai zu verlassen, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Flugszeuge der nationalitistischen Truppen sind am Yangtsiekang eingesetzt worden, um die Stellung der Truppen des Generals Chang-Jah-Lwei zu erkunden. Die Nanjing-Regierung tut alles, um den Vorstoß der sogenannten Wieder- aufbauarbeit, an deren Spitze General Chang-Jah-Lwei und General Fong-Ji-Hsiang stehen, zu bekämpfen.

Die Nanjing-Regierung erklärt.

In Nanjing fand unter dem Vorsitz Marschall Dschiang-Kai-schehs eine Sitzung des chinesischen Kabinetts statt, an der auch die Vertreter des Völkerbunds und der Kuomintang teilnahmen.

Dschiang-Kai-scheh erklärte, daß die Aufstände der letzten Zeit in Süchina für China nicht gefährlich seien. Die Nanjing-Regierung besitze genügend Truppen, um die Aufstände niederzuwerfen. Dschiang-Kai-scheh erklärte weiter, daß die Aufstandsbewegung von der kommunistischen Internationale unterstützt werde, um Unruhe in China zu stiften. Das chinesische Kabinett sprach Marschall Dschiang-Kai-scheh sein Vertrauen aus.

Als Nachfolger des verstorbenen deutschen Oberst Bauer ist der frühere bayerische Generalstabschef Oberst Kriebel vom chinesischen Staatspräsidenten Dschiang-Kai-scheh zum militärischen Berater der Regierung ernannt worden.

Ein Ultimatum.

Nach japanischen Berichten aus Muktien ist dort ein Schreiben vom Außenkommissariat der Sowjetunion eingetroffen, das besagt, daß die Sowjetarmee die ganze Eisenbahn besetzen werde, wenn sich China nicht innerhalb von drei Wochen den Wünschen der Sowjetregierung fügt.

Dortige Kreise sehen in dieser Nachricht ein Anzeichen dafür, daß Muktien unter Umständen versuchen wird, über den Kopf von Nanjing hinweg mit Rußland zu einem Abkommen über die Bahn zu kommen.

Muktien ist die Hauptstadt der Mandschurie, deren Regierung zwar formal selbständig ist, aber doch in enger Verbindung mit der chinesischen Zentralregierung in Nanjing steht.

Politische Tageschau.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag nach der Sommerpause seine Arbeiten wieder auf. Der Vorsitzende Dr. Kahl teilte mit, daß man sich auf der deutsch-österreichischen Münchener Strafrechtskonferenz einig geworden sei, darauf zu drängen, daß bis zum Dezember die erste Lesung des Strafrechtsbuch-Entwurfes beendet wird. Der Ausschuss lehnte keine Beratungen dann bei dem Abschnitt Zweifelsamp fort. Nach den Bestimmungen des Entwurfes wird der Zweifelsamp mit Gefängnis (bisher Festungshaft) nicht unter drei Monaten, im Falle des Todes des Gegners nicht unter einem Jahr bestraft.

Auswärtiges Amt und deutsch-französische Privatbesprechungen. Die Blätter der verschiedenen Parteien beschäftigen sich eifrig mit den Erklärungen und Gegenerklärungen zu der Angelegenheit der Privatbesprechungen deutscher Politiker der Reichspartei mit französischen Politikern und Generalen. Zu den Auseinandersetzungen über die Verhandlungen des deutschen Abgeordneten Klönne und des Generals von der Lippe wird jetzt an Berliner zuständigen Stelle erklärt, daß Dr. Klönne erst nach seinen Besprechungen

usw. am 26. April 1929 den Staatssekretär von Schubert informiert habe und von diesem auf das Unzweckmäßige der von ihm geführten Besprechungen hingewiesen worden sei. Ebenso verhalte es sich mit General von der Lippe, der gleichfalls Staatssekretär von Schubert erst nachträglich unterrichtet habe. Vorkämpfer von Goesch, der durch Arnold Reiberg — den bekannten Industriellen, der ebenfalls in Paris verhandelte — und General von der Lippe gleichfalls nachträglich unterrichtet worden sei, habe sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Herren ihn oder das Auswärtige Amt nicht vorher ins Bild gesetzt hätten.

Eine bedeutende Rede des Essener Oberbürgermeisters.

Aus Anlaß der letzten großen Um- und Eingemeindung fand ein geselliges Zusammensein der Essener Stadtverordneten mit den bisherigen Mitgliedern des Kreistages und der Gemeindeparlamentarier des Landkreises im Städtischen Saalbau statt. Hierbei hielt Oberbürgermeister Bracht eine programmatische Rede, in der er auch die Finanzgebarung der öffentlichen Hand mit bemerkenswerter Offenheit kritisierte. Unter Bezug auf den Vorwurf der Unentschlossenheit bei der Durchführung großer Projekte, den man ihm und der Stadtverwaltung machte, erklärte er, er selbst stünde, ebenso wie die große Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, auf dem Standpunkt, daß es unverantwortlich sei, derartige Aufgaben mit den heutigen hohen Zinssätzen, womöglich noch mit kurzfristigen Krediten, in Angriff zu nehmen. Man müsse sich immer vor Augen halten, daß alle diese Schulden bis zur letzten Goldmark bezahlt werden müßten, die die Bürger auf Jahrzehnte hinaus in einem Maße belasteten, was sich später einmal verhängnisvoll auswirken könnte. Erst wenn fünf- oder sechsprozentige langfristige Anleihen wieder den Städten zur Verfügung ständen, könne man über das unbedingt notwendige hinaus kostspielige Pläne ausführen. Mit erhobener Stimme fuhr er dann fort: „Wenn Sie mich nun fragen, wann etwa der Zeitpunkt kommen wird, wo der inländische oder ausländische Kapitalmarkt derartige langfristige Anleihen mit einem allenfalls noch erträglichen Zinssatz wieder zulassen wird, so kann ich Ihnen mit apodiktischer Sicherheit erklären: Niemals, wenn die öffentliche Hand in Reich, Ländern und Gemeinden derartig weiter wirtschaftet, wie dies seit 1924 bei uns geschieht.“

Solange auf dem Kapitalmarkt jedes Geld auch zu den ungünstigsten Bedingungen mit Beschlagnahme belegt wird, solange man sich nicht zu jedem kleinen Brocken verfügbar machen kann, werden wir nicht zur Ruhe kommen und wird unsere Wirtschaft nicht innerlich gefunden. Bei den heutigen Zinssätzen geht der Mittelstand einfach zugrunde und auch die mittlere Industrie kann noch dazu, wenn sie Zahlungsziele befristet, auf die Dauer dabei nicht bestehen. Nur auf einer gesunden Wirtschaft kann sich die kommunale Arbeit aufbauen. Deshalb ist heutzutage eine starke Zurückhaltung in der Aufnahme neuer Verbindlichkeiten oberste Pflicht jedes verantwortungsvollen Kommunalpolitikers. Im übrigen bin ich weit entfernt davon, in den Chor derjenigen einzustimmen, die einzig und allein den Gemeinden und namentlich den Großstädten die Schuld an der gegenwärtigen Lage der öffentlichen Verwaltung der Wirtschaft beimeßen wollen. Der Redner fuhr dann fort, solange man in den Parlamenten des Reiches und der Länder immer nur vom Steuerabbau spreche und sich um die heißen Fragen eines Abbaues der Ausgaben, insbesondere der zwangsläufigen Ausgaben herumdrücke, glaube er nicht an die ernsthafte Absicht einer wirklich großzügigen Finanzreform, namentlich wenn man auf der anderen Seite, wie das in den letzten Jahren andauernd geschehen ist, den Gemeinden neue Aufgaben und Lasten zuweise und ihnen dabei noch ihre bisherigen Einnahmequellen verkürze. Indessen führe die Erörterung der „Schuldfrage“ auch in diesem Fall keinen Schritt weiter. Es müsse ehrlich gehandelt werden und zwar an allen Stellen.

Das erste und wichtigste sei, mit der Aufnahme neuer Schulden zu stoppen, um den Kapitalmarkt endlich einmal zur Ruhe kommen zu lassen. Er wünsche, daß es den heutigen demokratischen Kräften im Volk gelingen möge, die schwierige und sicher unpopuläre Aufgabe einer gründlichen Reform der Finanzgebarung unserer öffentlichen Hand zu bewältigen. Je eher das geschehe und je weniger dabei vom verfassungsmäßigen Wege abgewichen werde, um so besser. Gänden die heutigen Parteien aber nicht die Kraft und die Geschlossenheit, so könnten sie sicher sein, daß andere Kräfte an ihre Stelle träten, er glaube, sie würden bereits vor der Tür. Gerade im Interesse der breiten Schichten der Bevölkerung, die am schwersten von allen wirtschaftlichen Rückschlägen betroffen würde, müsse diese notwendige Anpassung der öffentlichen Finanzgebarung an die Wirtschaftskraft alsbald mit fester Hand in Angriff genommen werden, denn nur dann ließen sich schwere politische und wirtschaftliche Erschütterungen unseres noch jungen und in vieler Hinsicht ungefestigten Staates vermeiden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Vorsicht bei Annahme von Auslandsstellungen.

Der schlechte Geschäftsgang in Deutschland veranlaßt viele junge Mädchen, nach Auslandsstellungen zu streben. Dabei ist größte Vorsicht geboten. Wer sich vor schlimmen Enttäuschungen bewahren will, dem muß dringend empfohlen werden, folgende Ratschläge zu beachten: Weisen Sie Angebote, bei denen die Adresse verschwiegen oder eine Mittelsperson angegeben wird, zurück. Senden Sie bei Bewerbungen niemals Ihre Zeugnisse in Urchrift ein, sondern nur beglaubigte Abschriften. Versuchen Sie sich mit einem amtlichen Ausweis über Ihre Person (Reisepaß und Heimatschein). Reisen Sie niemals, ohne sich mit genügenden Geldmitteln versehen zu haben, damit Sie, wenn Sie Ihre Stellung aufgeben müssen, heimreisen oder sich doch so lange behelfen können, bis Sie eine neue Stellung oder fremde Hilfe gefunden haben. Nehmen Sie keine Stellung, ohne einen ausführlichen Vertrag geschlossen zu haben, lassen Sie sich auf keine Bestimmung ein, wonach die Herrschaft das Reisegeld nur vorschießt, Sie es dann zurückzahlen oder es sich vom Lohn abziehen lassen müssen. Eine Reihe gemeinnütziger Vereine, so der katholischen marianischen Mädchenhilfsverein, der evangelische Verein der Freundinnen junger Mädchen, der jüdische Frauenverein, das Komitee gegen den Mädchenhandel und andere befassen sich mit der Beratung und Unterstützung von deutschen Mädchen, die im Ausland Stellung nehmen wollen.

* Laasphe, 25. Sept. Wir haben in der Montagsnummer darauf hingewiesen, daß die Reichsrundfunk-Gesellschaft gegen alle Rundfunkörer gerichtliche Vorgehen will. Da sich auch in Laasphe die Klagen über Rundfunkstörungen in letzter Zeit mehrten, seien die Besitzer elektrischer Heißgeräte nochmal auf die Folgen verurachteter Störungen hingewiesen. Es sind auch schon, unabhängig von den Maßnahmen der Reichsrundfunk-Gesellschaft, Feststellungen im Gange, um die Störer namhaft zu machen. Wer seinen Apparat zu beliebiger Zeit zu benutzen wünscht, lasse den selben mit einer entsprechenden Einrichtung versehen. Nähere Auskunft in dieser Hinsicht werden Installateure bereitwillig erteilen.

* Laasphe, 25. Sept. Morgens Winter, mittags Sommer — so war es heute. Das Thermometer sank in der Nacht unter den Gefrierpunkt und heute früh, als man zur Arbeit ging, war es infolgedessen auch noch empfindlich kühl. Heute mittag dagegen ist schönes, warmes Sommerwetter.

* Laasphe, 25. Sept. Die Kartoffelernte hat mit dem heutigen Tage mit Nacht eingekehrt. Überall sieht man fleißige Hände mit dem Bergen der nachreifen Feldfrucht beschäftigt. Hoffentlich hält das helle Wetter noch eine Weile an, damit die Arbeit vorangeht. Der Ertrag ist in den einzelnen Lagen infolge des trockenen Sommers sehr unterschiedlich; doch dürfte es im ganzen betrachtet nur eine knappe Mittelernte geben.

* Laasphe, 25. Sept. Wegen Diebstahls in der Weberschen Wirtschaft in Sophmannshausen verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis durch den Oberlandjäger Rindfleisch in Niederlaasphe eingeliefert wurde am Montag nachmittag ein auswärtiger, bei Sophmannshausen mit Straßenbauarbeiten beschäftigter Arbeiter. Nach erfolgter richtiger Vernehmung und Feststellung des Sachverhalts wurde derselbe wieder auf freien Fuß gesetzt, während das richterliche Verfahren seinen Fortgang nimmt.

|| Vermerzhagen, 25. Sept. In vielen Kreisen der Mitglieder des Landw. Kreisvereins scheint noch Unklarheit über das Bestehen der Fortabteilung des Landw. Kreisvereins herrschen. Es wird deshalb nochmal auf die Satzungen hingewiesen: § 1. Der Landw. Kreisverein bildet eine Fortabteilung mit dem Zweck: a) die Aufzuchtstätigkeit des Kleinwaldbesitzes insbesondere hinsichtlich des landwirtschaftlich nicht nutzbaren Bodens zu fördern; b) für sachgemäße Bewirtschaftung des bäuerlichen Waldbesitzes Ratschläge zu erteilen; c) die Mitglieder in allen forstwirtschaftlichen Fragen kostenlos zu beraten; d) die Mitglieder und ihre Söhne durch forstwirtschaftliche Kurse weiterzubilden. Diese Kurse werden zu Lasten des Landw. Kreisvereins alljährlich an der Landwirtschaftsschule in Erndtebrück, sowie in verkürzter Form je nach Bedarf in den einzelnen Gemeinden des Kreises durch einen Fachmann abgehalten. § 2. Sämtliche Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins sind auch Mitglieder der Fortabteilung. — Es besteht nun die Absicht, die Ländereien, welche nicht zu landwirtschaftlichen Zwecken gebraucht werden, aufzuforsten. Die Pflanzen sollen die Besitzer kostenfrei erhalten. Damit jedoch eine Überführ für nächstes Jahr vorhanden ist, muß jetzt bei den Ortsvereinen festgestellt werden die Größe der Flächen, die bepflanzt werden sollen (siehe auch Inserat). Es wird den Besitzern von Wäldern nun dringend empfohlen, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende des Ortsvereins Feudingen.

Weiterverhörerage für den 26. September: Morgen- nebel, tagsüber Aufklärung, langsame Erwärmung.

Politische Parteien sind grundsätzlich steuerpflichtig. Der Reichsfinanzhof hat eine nicht uninteressante Entscheidung gefällt. Geht doch aus ihr hervor, daß Parteien auch grundsätzlich zu Gemeindesteuern herangezogen werden können. Es handelte sich um eine offene Handelsgesellschaft, die eine Druckerei, Buchhandlung und den Verlag von Zeitungen und Zeitschriften betreibt. Diese Gesellschaft war aus Mitteln einer Parteiorganisation gegründet und nur Treuhänderin für diese. Es ergibt sich, daß die Parteiorganisation nach dem Körperschaftsteuergesetz als Inhaber dieser Gesellschaft steuerpflichtig ist. Ein Zweckvermögen, das nur mittelbar anderen zu Erwerbszwecken dient und zugunsten einer Partei arbeitet, ist als Erwerbsgesellschaft zu behandeln.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken. Zur Bekämpfung der noch immer bestehenden großen Notstände in weitesten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auch unter den Kindern, wird die Reichspostverwaltung neue Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Nothilfe zur Ausgabe bringen. Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, ist bereit, die Propaganda für den Vertrieb der Marken in einzelnen Fällen zu beraten.

Aus Nah und Fern.

Δ Fulda. (Vom Blüherichlagern.) Im benachbarten Giesel wurde der 75jährige Landwirt H. W. W. der auf dem Felde mit Kartoffelausmachen beschäftigt war, sowie seine Kuh durch einen Blitzschlag getötet. Die Frau des Landwirts, die das Tier führte, blieb unverletzt.

Δ Bad Nauheim. (Die 4½-Millionen-Stiftung.) Der hiesige Finanzminister hat an die Stifterin der 4½ Millionen Mark für ein wissenschaftliches Institut ein Dankschreiben gerichtet. Die Dame — wie verlautet, soll es sich um eine Deutschamerikanerin handeln — will vorläufig ungenannt bleiben. Die Spende soll dem Andenken ihres verstorbenen Gatten dienen.

Δ Frankfurt a. M. (Der zweite Tag der Möbelmesse.) Es war zu erwarten, daß Besuch und Geschäft auf der Möbelmesse weit hinter dem des Sonntags zurückbleiben würde. Das Ergebnis des zweiten Tages hat aber vielfach die schlimmsten Befürchtungen in dieser Beziehung noch übertroffen. Nennenswerte Umsätze konnten kaum gebucht werden, so daß die Stimmung unter der Ausstellerschaft weiter bedenklich gesunken ist. Die Stimmen mehren sich, die eine radikale Rationierung der Möbelmesse fordern, in der Richtung, künftig neben Leipzig nur eine westdeutsche Möbelmesse abzuhalten. Es ist nach unserer Information kaum zu erwarten, daß — wie die hiesige Messeleitung annimmt — in Zukunft noch eine Möbelmesse in den Städten Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M. und Köln abgehalten wird. Der Deutsche Möbelhandelsverband, der sich gegenwärtig eingehend mit dieser Frage beschäftigt, dürfte sich vielmehr entschließen, die Zahl der jährlich abzuhaltenen Möbelmessen auf zwei zu beschränken. In der Ausstellerschaft wurde vielfach offen erklärt, daß man nur aus Prestigegründen die verschiedenen Messen besucht habe, daß aber das unbefriedigende Geschäft die Kosten nicht rechtfertige.

Δ Wehlar. (Generaldirektor Stephan gestorben.) Einer der hervorragendsten Vertreter der Bahntechnik und Villen-Industrie, der Generaldirektor der Stahlwerke Köchling-Buderus-A.-G., Wehlar, Michael Stephan, ist in Heidelberg plötzlich gestorben. Die Einschierung wird seinem Wunsche gemäß in Heidelberg erfolgen.

Δ Frankfurt a. M. (Der Ansturm auf die Frankfurter Sparkasse vorüber.) Nachdem der Ansturm der Sparer auf die Sparkasse von 1822 am Montag bedeutend abgeklungen war, sind am Dienstag wieder normale Zustände eingetreten. Die Sparkasse von 1822 erklärt, daß sie sich dem Ansturm der letzten Tage gewachsen zeigen konnte. Sie sei auch weiterhin gerüstet und wird auf Verlangen auch weiter alle Auszahlungen leisten. Die Spareinlagen sind sämtlich durch gesetzliche und satzungsgemäße Sicherheiten voll und mündelsicher gedeckt.

Δ Braunsfels. („Das Bähne“) fährt nur noch Sonntags. Der Betrieb der Ernst-Bahn, die im Volksmunde den Namen „Das Bähne“ führt, wird wegen Unrentabilität an den Wochentagen eingestellt. An Stelle des Bahnverkehrs soll ein Automobilverkehr den Bahnhof Braunsfels mit dem Luftkurort Braunsfels verbinden.

Δ Oppenheim a. Rh. (Interessantes aus einer Weinstadt.) Der Oppenheimer Weinbergbesitzerverein hat eine Statistik zusammengestellt, die einen Einblick in Weinbau und Weinhandel der Weinstadt Oppenheim gibt. Die Rundfrage ergab, daß in den Oppenheimer Weinbergen soviel Rebsaum vorhanden ist, daß man darin 7587 Stüd Wein lagern kann. 7587 Stüd Wein entsprechen 9 104 400 Litern Wein und 12 139 200 Flaschen Wein. Würde man diese Flaschen nebeneinander aufstellen, so ergäbe sich die stattliche Strecke von 91 Kilometern. Würde man die zurzeit in Oppenheim lagernden Weinfässer in Halbtüden (600 Liter) verladen, so würden 948 Eisenbahnwagen benötigt werden, das sind 16 Güterzüge mit je 59 Wagen à 16 Halbtüden. Die Gesamtweinernte von Rheinhessen und der Bergstraße betrug 1928 57 083 Stüd Wein. Ein Drittel der gesamten hiesigen Weinernte könnte man somit in Oppenheims Kellern lagern. Die Städte Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M. und Köln konsumieren pro Jahr etwa 9 Millionen Liter Wein. Das entspricht etwa der Menge, für die in Oppenheims Kellern Jahrsraum vorhanden ist.

□ Epidemische Kinderlähmung. Unter den Schulkindern von Darmstadt und den verschiedenen Nachbarorten ist die epidemische Kinderlähmung ausgebrochen. Bisher sind drei Fälle tödlich verlaufen. Auf Anordnung der Polizei sind die Schulen auf 14 Tage geschlossen worden.

** Traben-Trarbach. (Hungersteine in der Mosel.) Der immer tiefer sinkende Wasserstand der Mosel läßt seit einigen Tagen die sog. Hungersteine an der „Rühiger Rah“ bei Wolf hervortreten, die nur in sehr trockenen Jahren, zuletzt im Jahre 1917, zum Vorschein kommen.

□ Papagampfer „Höcht“ in höchster Seelot. Wie aus T o m b o gemeldet wird, befindet sich der deutsche Papagampfer „Höcht“, der im Indischen Ozean eine Havarie erlitten hat, in einer sehr schwierigen Lage. Nach einer Funkmeldung von Bord des Dampfers bringt das Wasser in den Rumpf des Schiffes ein; das Wasser konnte bisher noch nicht ausgepumpt werden. Der Kapitän war gezwungen, die Landung, die aus Tee und Kautschuk besteht, über Bord zu werfen, um das Schiff flott zu machen. Die Hafenbehörden von Colombo haben weitere Schiffe entsandt, um den deutschen Dampfer aus der Seelot zu retten.

Großfeuer daheim und in der Ferne.

Brand in der Oberpfalz.

In Ehenfelden brach beim Landwirt Süßer Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Wind sehr rasch ausbreitete und noch vier Nachbarhäuser in Mitleidenschaft zog. Insgesamt fielen fünf Wohnungen mit zehn Nebengebäuden, wie Scheunen, Schuppen und Stallungen, dem Feuer zum Opfer. Die betroffenen Landwirte, die den Verlust der ganzen Ernte beklagen, sind nur schlecht versichert.

Wenn sich der Wind nicht gedreht hätte, wäre wahrscheinlich der ganze Ort ein Opfer der Flammen geworden, weil der große Wassermangel die Löscharbeiten wesentlich behinderte. Der Schaden dürfte ungefähr 200—300 000 Mark betragen. Ueber die unheimliche Schnelligkeit, mit der sich die Flammen ausbreiteten, erzählt man einen Begriff, wenn man erfährt, daß der Brand innerhalb einer einzigen Stunde die fünf Anwesen mit den Nebengebäuden vernichtete.

Brandkatastrophe in einem mecklenburgischen Dorf.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich in dem Dorfe Schwichtenberg bei Friedland in Mecklenburg. Nicht weniger als 40 Gebäude sind bisher den Flammen zum Opfer gefallen. Es handelt sich um Wohnhäuser und um Wirtschaftsgebäude dortiger Hofbesitzer. Das Feuer dehnte sich infolge des starken Windes mit riesiger Schnelligkeit aus. Fast die gesamten Wohnungseinrichtungen und riesige Ernte- und Futtervorräte sind vernichtet.

Insgesamt sind 48 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Etwa Zweidrittel der niedergebrannten Gebäude sind Wirtschaftshäuser, die übrigen Wohnhäuser. Das Feuer konnte abends eingedämmt werden. Etwa 50 Schweine und 50 bis 70 Stüd Jungvieh sind mitverbrannt. Das Großvieh befand sich noch auf der Weide. In einer Länge von 600 Metern zieht man zu beiden Seiten der Dorfstraße nur einen einzigen Trümmerhaufen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist etwas Bestimmtes noch nicht bekannt. Allgem. wird Brandstiftung vermutet.

Schadenfeuer in Saloniki.

Im Zentrum Salonikis brach Feuer aus, das infolge des starken Sturmes bald eine riesige Ausdehnung annahm. 80 Häuser sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Fünf Personen fanden dabei den Tod. Der Sachschaden wird auf 70 Millionen Drachmen geschätzt.

Schwere Sturmshäden.

In der Eiderndiebung und an der Unterelbe.

Aus Stade kommen Meldungen über schwere Schäden, die der starke Sturm in der Sonntagsnacht im ganzen Küstengebiet angerichtet hat. Auf der Chaussee nach Bruns h a u s e n blieb ein Kraftwagen im Wasser stecken. Im Freibad Bruns h a u s e n wurden die Ankleidehallen und Kioske fortgeschwemmt. Eine Landungsbrücke wurde von den Fluten emporgehoben und beschädigt. Bei Cuxhaven suchte eine ganze Reihe von Schiffen Schutz. Da der Sturm inaufrückend abflaute,

konnten sie ihre Weiterreise fortsetzen. Verschiedene größere Dampfer, die bei Cuxhaven vor Anker gegangen waren, wurden losgerissen, wobei sie unter und Ketten verloren. Das Fahrgeschiff IV wurde ebenfalls losgerissen und konnte erst in der Elbemündung wieder verankert werden. Die in Cuxhaven verankerte dänische Yacht „Gertrude“ wurde durch den Sturm auf eine Böschung geworfen und erlitt schwere Beschädigungen. Ein Vergungsdampfer konnte das Schiff wieder flott machen.

Ein Dampfer, der nach Helgoland ausgefahren war, mußte seine Reise unterbrechen, da es ihm unmöglich war, gegen die haushohen Wellen anzukämpfen. Auch in der Eidermündung hat die Sturmflut starke Verheerungen angerichtet. In Süderdithmarschen ist der Eiderdeich an mehreren Stellen geborsten, in ganz kurzer Zeit bildeten die Wiesen eine riesige Wasserfläche. Das auf den Weiden befindliche Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Schweres Zugunglück in Rußland.

30 Tote.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich bei Juhewka in der Nähe von Wiatka (Weißrußland) ein schweres Eisenbahnunglück. Ein auf der Fahrt nach Moskau befindlicher Personenzug entgleiste in voller Fahrt. 30 Personen wurden auf der Stelle getötet, 40 mehr oder weniger schwer verletzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, befanden sich unter den tödlich Verunglückten keine Ausländer. Sechs Wagen des Zuges, die aus Holz bestanden, wurden vollständig zerkleinert.

Buntes Allerlei.

Ein Kiefigebäude ohne Fenster.

Soeben ist in Moskau mit dem Bau eines gewaltigen Bürogebäudes für 2500 Beamte begonnen worden, das auf dem Gebiete des Baupfandes infolge einer Sensation bedeutet, als sämtliche Räume ohne Heizung und ohne Fenster sind. Möglich gemacht ist das durch ein besonders neuartiges Lüftungssystem und die Verwendung von sogenannten neutralisierenden Wänden, die das ganze Gebäude umkleiden und zwischen denen im Winter ein stark erhöhter, im Sommer ein gekühlter Luftstrom hindurchgeleitet wird. Da diese Wände größtenteils aus Glas bestehen, kann auf die Einzigung besonderer Fenster verzichtet werden. Der leitende Architekt ist der Franzose Le Corbusier, der auch in Deutschland kein Fremder ist.

Beim Schneider.

„Mein Sohn sagte mir, daß Sie ihm zur Bezahlung seiner Rechnung drei Monate Ziel gegeben haben. Ich komme nun zu Ihnen, um —“

„O, die Sache eilt durchaus nicht!“

„... komme nun zu Ihnen, um Sie zu fragen, ob Sie mir unter denselben Bedingungen gleichfalls einen Anzug machen wollen!“

Ein Getreidehorn für 4620 Mark.

Die italienische Familie Montefiori hat einem amerikanischen Liebhaber einen Talisman verkauft, der sich über 200 Jahre in ihrem Besitze befand und der wohl einzig in der ganzen Welt ist. Es handelt sich um ein Getreidehorn, das zum erstenmal in Jerusalem im Jahre 1687 verkauft wurde, und das deswegen von so besonderem Werte ist, weil ein geschätzter Künstler auf dieses Getreidehorn ein altes jüdisches Gebet von 266 Buchstaben geschrieben hat. Dieses kostbare Getreidehorn wurde lange in einem winzigen goldenen Kästchen aufbewahrt, bis es später von einem Londoner Antiquitätenhändler für 1 Pfund Sterling erstanden wurde. Dieser verkaufte es später an die Familie Montefiori, die es bis jetzt wie einen Talisman hütete und es von Vater auf Sohn vererbte. Bis

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Eberhardt-Slaerd.

Nachdruck verboten.

„Dusel, ich will sie sehen! Ich will sie sehen, die große Künstlerin, der ihre Kunst mehr gilt als ihr eigen Fleisch und Blut! Ich fahre mit dir, aber verlange von mir nicht, daß ich als liebendes Kind zu dieser Frau kommen soll, die für mich eine Fremde ist und bleibt!“

Heiß stießen die Tränen über ihr blaßes Gesicht und stehend fuhr sie fort:

„Bitte, lieber Dusel, reiß mich nicht so plötzlich von hier los, laß mich wenigstens noch über Weihnachten da!“

Er schüttelte den Kopf:

„Es geht nicht, Erika! Ich habe versprochen, am Weihnachtsabend mit dir zu Hause zu sein!“

„Zu Hause?“

Ein schmerzliches Lachen kam über Eritas Lippen — es war das verzweifelte Lachen einer armen, kleinen heimathlosen Seele!

Dann stürzten von neuem heiße Tränen aus ihren Augen.

In diesem Augenblick klopfte es an der Tür und die Vorsteherin trat ein. Erika wurde beurlaubt, heute auf ihrem Zimmer bleiben zu dürfen. Mit gesenktem Kopf, das Gesicht an die geröteten Augen gepreßt, schlich sie hinaus.

„Also, Sie wollen Erika wirklich von hier fortnehmen?“

„Ja, sagte die Vorsteherin mit ehrlicher Trauer in den Zügen.“

Sie hatte das ellenlose, herzensgute Mädchen lieb gewonnen.

„Es muß sein, Frau Direktor“, log Dr. Bremer, „Eritas Eltern, die für verschollen gelten, sind aus Amerika zurückgekehrt und wünschen ihr Kind bei sich zu haben.“

„Sehr begreiflich“, geißelte aber es tut mir unsagbar leid und auch Erika wird der Abschied schwer, wie ich sehe. Lassen Sie sie noch zwei Tage hier. Wir haben morgen, am 22., unsere Weihnachtsfeier, am 23. fahren dann alle Mädchen über die Weihnachtsfeiertage nach Hause.“

Da wird Erika den Abschied weniger schwer empfinden. Dr. Bremer entschloß sich, zu bleiben und telegraphierte an Eleonora:

es in diesen Tagen für 1100 Dollar, also für 4620 Mark nach Amerika wanderte.

Gast und Peitschenhiebe für einen Autoraja.

In Port Elizabeth (Kap der Guten Hoffnung) wurde ein Automobilist wegen rücksichtslosen Autofahrens zu 4 Monaten Haft und 10 Peitschenhieben verurteilt. Er dürfte dies die schwerste Strafe sein, die in ihrer Art je am Kap verhängt wurde. Der Autler soll eine junge Frau überfahren haben. Die Frau hielt sich am Kühler fest, wurde aber schließlich doch niedergestoßen und mußte 12 Tage im Krankenhaus verbringen. Der rücksichtslose Autler hatte wegen ähnlicher Verbrechen bereits 12mal vor dem Richter gestanden.

Neueste Nachrichten.

Die 2. Zone am 1. Dezember frei.

Berlin, 25. Sept. Das französische Oberkommando in Mainz hat mitgeteilt, daß Ehrenbreitstein spätestens am 30. November geräumt sein werde. Damit ist am 1. Dezember die zweite Zone von der Besatzung frei. Das Ordonnanzsystem hat damit für diese Zone seine Geltung verloren, und die deutsche Souveränität ist wiederhergestellt.

Großer Diebstahlsprozeß gegen acht Polen.

Leipzig, 25. September. Das Schöffengericht in Leipzig ist in die Verhandlung gegen acht Polen eingetreten, die teils des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall, teils der Hehlerei angeklagt sind. Es handelt sich um Elemente, die schwarz über die Reichsgrenze gekommen sind und die sich hauptsächlich in Berlin aufhielten. Ihre Diebstähle haben sie in Berlin, Leipzig, Nürnberg, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Magdeburg und Frankfurt a. M. begangen. Es sind ihnen Schmuckstücke, Silberwaren, Pelze, Kleidungsstücke von außerordentlich hohem Werte in die Hände gefallen. Alle Angeklagten sind schon bedeutend vorbestraft. Verschiedene von ihnen werden von Polen, ihrer Heimat, aus gesucht und werden nach ihrer Strafverbüßung in Deutschland nach Polen ausgeliefert werden müssen. Von Beruf sind sie Buchbinder, Friseur, Kürschner, Schneider, Büroangestellte usw. gearbeitet haben sie nie, nur gestohlen. Der Prozeß wird 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung.

Verhaftungen in Moskau.

Moskau, 25. September. Die politische Polizei hat neue Verhaftungen unter den Privatbäckern vorgenommen, die angeblich Lebensmittel Spekulationen betrieben hätten. Bis jetzt sind in Moskau innerhalb zweier Tage mehr als 60 Personen verhaftet worden. Bei den Verhafteten sollen große Lebensmittelvorräte gefunden und beschlagnahmt worden sein. Die Sowjetregierung hat weitere Maßnahmen gegen die Lebensmittel Spekulationen angeordnet. Aus demselben Grunde sind auch in Leningrad Verhaftungen erfolgt. Die Verhafteten werden von einem Kriegsgericht der Sowjetunion abgeurteilt.

Einladung Dr. Edders und des „Graf Zeppelin“ nach Berlin.

Berlin, 25. September. Der Reichsverkehrsminister hat namens der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin Dr. Edder, Dr. Dürr, Dr. Wahbach und die Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eingeladen, mit dem Luftschiff am 6. oder vielleicht am 5. und 6. Oktober nach Berlin zu kommen. Beabsichtigt ist ein gemeinsames Frühstück, veranstaltet vom Reichs- und Staatsministerium, und ein Empfang durch die Stadtverordneten. Der Empfang des Luftschiffes in Staaken wird von der Stadt Berlin veranstaltet. Das Luftschiff wird durch den Reichsverkehrsminister, den preussischen Handelsminister und den Oberbürgermeister von Berlin mit kurzen Ansprachen begrüßt werden.

„Komme mit Erika am 24. abends.“

Die Neugierde der kleinen Bassfische war bis zum äußersten gestiegen, als Erika nicht mehr in das Klassenzimmer zurückkam und sogar den ganzen Tag unsichtbar blieb.

Also: Zimmerarrest!

Was mußte die Arme wohl verbrochen haben, denn Zimmerarrest gab es eigentlich nur für ganz besonders schwere Sünden!

Raum war das Abendessen vorüber, eilte Nelly sofort in ihr Schlafzimmer, um zu sehen, was denn eigentlich los sei.

Erschrocken blieb sie an der Türschwelle stehen.

Erika saß am Tisch, den Kopf in die Hände gesenkt und starrte wie geistesabwesend in die Ferne. Dicke Tränen tropften langsam aus ihren Augen und fielen auf ein Bild nieder, das vor ihr auf dem Tische lag.

Leise schlich Nelly näher und betrachtete über Eritas Schulter weg die Photographie. Ein Jubelruf kam über ihre Lippen.

„Das ist ja sie, die göttliche Eleonora! Erika, wie kommst du zu dem Bilde? Und was hat das alles zu bedeuten? Warum sitzt du hier und weinst? So erzähle doch, was hat sich zugetragen?“

Schluchzend fiel ihr Erika um den Hals und stehend, unter schmerzlichen Weinen, erzählte sie der Freundin die Unterbrechung mit ihrem Onkel. Immer größer wurden Nellys Augen.

„Waaaa? Deine Mutter? Meine geliebte, Jungfrau von Orleans, die herrlichste Künstlerin von ganz Wien, ist deine Mutter? Nein, so ein Glück kannst auch nur du haben!“

Ein lautes, jammervolles Schluchzen unterbrach ihre Begeisterung.

„So weine doch nicht! Natürlich der Abschied von hier ist ja traurig — aber bedenke doch — Wien! und dann sie — sie als Mutter! Herrgott, du Glückspilz! Und weißt du was? Wenn ich jetzt zu Weihnachten nach Hause fahre, dann bettele ich meine Mutter so lange, bis sie mich nicht mehr hierher schickt in diese französische Dressurankst — dann bleibe ich auch in Wien, wir sind alle Tage zusammen und gehen miteinander ins Theater, wenn sie die „Jungfrau“ spielt! Herrgott, wird das schön werden!“

Sie küßte und umarmte die Freundin so lange und so zärtlich, bis Erika wirklich zu lächeln begann.

Freilich, als sie dann in den Kissen lag, kamen wieder Tränen und langsam weinte sie sich in den Schlaf.

Ein gesandt.

Persönlichkeit und Eigenheimsbewegung.

Gerade in diesen letzten entscheidungsvollen Tagen schauen die Besten in unserem armen Volke nach jenen Männern der fruchtbaren Tat, welche sich gegen alle Widerstände und Anfeindungen durchsetzen und erst spät die verdiente Anerkennung fanden. Zu diesen wahren Volkstreuen gehört in unserer Zeit der christliche Schriftsteller Georg Kropp in Wülstrot bei Heilbronn in Württemberg, der vor reichlich vier Jahren ganz klein, fast allein das heute blühende Werk einer Gemeinschaft von Freunden ins Leben rief. Der Grönder kannte die Auswirkungen der furchtbaren Wohnungsnot nur zu genau, er hatte aber auch ein feines Ohr für das Sehnen der vielen treuberechtigten Volksgenossen, nach dem Besitz eines Eigenheimes. Georg Kropp wollte allen denen, die gern auf eigener Scholle wohnen wollten, zu dem erstrebten Ziele verhelfen. Viele Tausende haben sich dazu die Hand reichen lassen und sich der G. d. Z. anvertraut. Während der ersten Jahre nach der Gründung begegnet der Kroppsche Weg, den mörderischen Kapitalzins zu umgehen, einem „Unmöglich“ bei allen denjenigen Kreisen, die an der Aufrechterhaltung eines hohen Zinsfußes ein Interesse hatten. Der schlichte Georg Kropp ging inzwischen unbeirrt seinen Weg. Seine verschiedenen Mitarbeiter wählte er sich alle persönlich aus, es sind Männer seines Vertrauens, welche von dem Geiste der Gemeinnützigkeit ihres Werkes befeelt sind.

Als der Reiz der verschiedensten geldmächtigen Stellen wuchs, und dadurch Warnungen vor Kropp und seinem Werk verbreitet wurden, untersuchte die Württembergische Regierung in Verbindung mit den bedeutendsten Sachverständigen einer süddeutschen Hochschule fast vier Wochen lang den inzwischen sehr angewachsenen Betrieb der G. d. Z. Unter anderem wurde fast jeder Zahlungsbeleg untersucht und verfolgt. Man fand aber alles in Ordnung. Die Folge war, daß sofort zwei untersuchende Regierungsbeamte der G. d. Z. beitraten, und daß das Werk seitdem einen gewaltigen Aufschwung nahm, der die Gemeinschaft der Freunde heute nicht allein zu der ersten und ältesten, sondern auch zu der größten, betriebsmäßigsten und leistungsfähigsten Bauparlasse Deutschlands auf rein gemeinnütziger Grundlage gemacht hat. Mutet es doch wie ein Wunder an, daß in der kurzen Zeit durch die G. d. Z. über 7000 Eigenheime mit etwa 110 Millionen Mark finanziert worden sind. Die Darlehen werden nach einer gewissen Sparzeit — unter Umständen schon nach einem Jahre — gegen unklübbare Hypothek zu 4 Prozent gewährt. Die Tilgung des gesamten Baudarlehens erfolgt in etwa 12 bis 25 Jahren, so daß meistens Verzinsung und Tilgung zusammen nicht höher sind, als der Mietzins in einer gleichwertigen Mietwohnung. Dazu fand der Begründer der G. d. Z. noch einen Weg, vielen kinderreichen Familien sofort zu einem Eigenheim zu verhelfen. Diesen Familien konnten bedeutende Darlehensbeträge bündig zinslos gegeben werden.

Als vor einiger Zeit in dem überfüllten großen Langeschiffen Saale in Siegen Georg Kropp seine stiftlich hochstehenden Ideen vor der Siegerländer Bevölkerung entwickelte, fühlte jeder, daß die beste und schärfste Waffe dieses bewährten Kampfes neben seinem unüberwindlichen Gottvertrauen das Bewußtsein war, eine wirklich gute Sache zu vertreten. In seiner württembergischen Heimat hat man in allen Kreisen zu Georg Kropp und zu seinem Werk unbeschränktes Vertrauen. Die dortige Bevölkerung hat in ihrer Bodenständigkeit und in ihrem frommen Sinn eine große Ähnlichkeit mit den Bewohnern unseres Wittensteiner Landes. Die „Gemeinschaft der Freunde in Wülstrot in Württemberg“ ist daher nur zu empfehlen.

Die den Bauparlaren zur Verfügung gestellten Gelder können Verwendung finden zu Neu- und Umbauten von Eigenheimen, zum Ankauf alter Häuser, zur Errichtung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Gebäuden, zur Abkühlung teurer Hypotheken, besonders von bald fällig werdenden Abkühlungshypotheken, zu Erbchaftsregelungen usw.

Interessenten erhalten von Wülstrot auf schriftlichen Antrag die Aufklärungsschrift Nr. D 12 zugesandt.

Nelly aber stand heimlich noch einmal auf, schlich sich zum Tische und nahm das Bild Eleonorens an sich. Sie deklamierte in Eile:

„Ich bin die Kriegerin des höchsten Gottes und keinem Manne kann ich Gattin sein!“

Dann preßte sie das Bild der „Herrlichsten“ inbrünstig an ihre Lippen und huschte sich wohligh und glücklich in ihr Bett — die „Jungfrau“ — aber schlief unter ihrem Kopfkissen.

„Gnädiges Fräulein, ein Telegramm!“

Mit diesem Rufe wedte Nelly ihre Herrin, die in unruhigem Schlummer lag. Wie elektrisiert sprang Eleonora auf, ihr Herz klopfte bis zum Hals.

Was für Nachrichten würde das kleine Stüchchen Papier enthalten? Ihr Lebensglück stand auf dem Spiele. Mit bleichem Antlitz, ein nervöses Zittern in den Fingern, erbrach sie das Telegramm.

„Herrgott, ich danke dir!“ sagte sie tonlos. „Sie kommt! Mein Kind kommt! In wenigen Tagen kann ich das geliebte, junge Wesen an mein Herz drücken!“

„Nihil! Nihil!“ rief sie nach einer kleinen Weile und ging mit hastigen Schritten im Zimmer umher.

Mit ängstlich aufgerissenen Augen öffnete Nelly die Tür.

„Was passiert?“

„Ja, Nelly, wenn du wüßtest, was!“ rief Eleonora jubelnd. „Das Glück hält seinen Einzug in dieses Haus — das Glück und die Jugend kommen zu uns!“

Böllig verständnislos schüttelte Nelly den Kopf.

Eleonora fuhr hastig fort: „Vor allem, sage den Leuten, daß die neuen weißen Möbel unbedingt bis zum Weihnachtsabend fertig sein müssen und dann dränge den Dekorateur, er soll doppelten, dreifachen Lohn fordern, aber am heiligen Abend muß das Zimmer fix und fertig sein! Nelly, weißt du denn, wer darin wohnen wird? Mein Kind, meine Tochter, die in einer Schmelzer Pension war und nun ganz bei uns bleibt. Nun bekommst du eine liebe, junge Herrin. Sieh, hier ist ihr Bild.“

Sprachlos starrte Nelly das Bild in dem Goldrahmen an, sprachlos starrte sie ihre Herrin an. Sie konnte es nicht fassen! Ihr gnädiges Fräulein hatte ein Kind:

„Aber mein Gott!“

(Fortf. folgt.)

Was Gott tut,
das ist wohlgetan.

Codesanzeige.

Heute morgen 9 Uhr entschlief nach längerem
Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Tante

Wwe. Elise Schaumann
geb. Schmidt
im 77. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Schaumann.

Herbertshausen, Laasphehütte und
Banse, den 24. September 1929.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr statt.

Deutscher Beamtenbund

Ortsgruppe Laasphe.

Am Freitag, den 27. September 1929, abends
8 1/2 Uhr findet im Kurhaus Kohlhaedt hiersebst eine
Mitglieder-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Kommunalwahlen.
2. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Ortsverein Teubingen.

Unter Rückgabe der Risten betreffs Beschaffung
von Fichtenzapfen durch die Forstabteilung des
Landwirtschaftlichen Kreisvereins werden die Mitglieder
erlaubt, die betreffenden Flächen unter Angabe der Größe
und Flur-Nr. bis Sonntag den 29. ds. Mts. bei
den Vertrauensleuten in den einzelnen Ortschaften abzugeben.
Weber, Vorsitzender.

Wiesenverpachtung.

Freitag, den 27. September, vormittags 9 1/2 Uhr
im unteren Reesbach beginnend, sollen die noch pachtfähigen
Wiesen im Reesbach u. Hülshöfergrund öffentlich
meistbietend auf 4 Jahre verpachtet werden.

Zugleich geben wir bekannt, daß noch eine Anzahl Wiesen-
teile im Wabach aus der Hand zu verpachten ist.

Wittgenstein, den 21. September 1929.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 26. September. 6.30: Wetterbericht und
Zeitungsnachricht. 7.00: Morgengymnastik. 12.15: Schall-
plattenkonzert: „Liedes Programm“. 13.15-13.30: Werbelongert.
15.15-15.45: Stunde der Jugend. 16.15-18: Von Stuttgart:
Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10-18.30: Fritz Reger, Vor-
lesung aus eigenen Werken. 18.30-18.50: Von Kassel: „Die
Verrechnung des Jura“, Vortrag von Professor Dr. Johannes
Verwey-Bonn. 18.50: „Englischer Humor“. 19.10: „Die neue-
sten Forschungen auf dem Gebiet des Vogelwanderlebens“, Vor-
trag von Dr. Giedler-Gebelsburg. 19.30: Stunde der Frankfurter
Zeitung. 20: Sinfonie-Konzert. 21.30-22.30: Heitere literarische
Veranstaltung. 22.45-24: Schallplattenkonzert.



Das „modernste“ Speisezimmer.
Das Bild zeigt das Esszimmer im „Haus der Zukunft“
auf der Großen Kopenhagener Wohnungs- und Ge-
bäudeausstellung.

Einmachzweischen

eingetroffen,
große, reife, wurmfreie Früchte
10 Pfund 1,00 Mark.
Im Centner weit billiger.

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Wohne ab heute im elter-
lichen Hause (Schlossermstr.
Herling) Wabrichstraße 108,
Fernsprecher Nr. 70.

Erndtebrück, 24. Sept. 1929.

Grau Heinrich Bald,
Hebamme.

Achtung!

Ein Waggon schöne, gepflückte
Zweischen ist eingetroffen,
alles Korb-Packung, verkaufe
heute und morgen. 10 Pfund
80 Pfg., der Ctr. 7 Mk.
Birnen, 10 Pfund 60 Pfg.,
der Ctr. 5 Mk.

Nehme Bestellung für Weiß-
und Rotkraut entgegen.

Christian Klinkert,
Laasphe
Bahnhofstr. — Fernruf 79.

Fachholzfabrik

sucht zum möglichst baldigen
Eintritt jungen, tüchtigen,
energtischen

Aufseher,

der Dauben, Masch. und
Fügef. eingehend kennt und
in Ordnung halten kann.

Ausführliche Angebote mit
Lebenslauf, Zeugnisabschrift
und Bild, sowie Gehaltsan-
sprüchen erbeten unter B. W.
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Ihre schmutzigen Messing- Gardinenstangen

sowie alle anderen Messing-
und Kupfersachen werden
wieder wie neu mit jahre-
lang haltbarem Glanz, durch
Behandlung mit Penatol
von

C. Kämmerer,
Laasphe.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Kilo:
Weizen 24.50, Roggen 19.50, Sommergerste 20.75-21, Hafer (alt)
19-19.25, Mais Mixed 19.75, Weizenmehl 37.50-38.25, Roggen-
mehl 27.75-29.50, Weizenkleie 11.15-11.25, Roggenkleie 11.25.

— **Kartoffelmarkt.** Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggon-
bezug: Industriekartoffeln und sonstige gelbfleischige Kartoffeln
gleicher Qualität 3 Kilo. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen.
Bezahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht in Kilo: Ochsen:
vollst. ausgem. höchst. Schlachtw. 1. jung. 60-62, 2. alt. 55-59,
sonst. vollst. 50-54. Bullen: jung. vollst. höchst. Schlachtw.
54-57, sonst. vollst. od. ausgem. 49-53, fleisch. 53-56, gering
gen. 48-52. Kühe: jung. vollst. höchst. Schlachtw. 46-49, sonst.
vollst. od. ausgem. 42-45, fleisch. 37-41, gering gen. 30-36.
Färsen: vollst. ausgem. höchst. Schlachtw. 60-62, vollst. 55-59,
fleisch. 50-54. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78-80,
mittl. Mast- und Saugkälber 73-77, geringe Kälber 66-72.
Schweine: Ferkelschweine über 150 Kilo 89-90, vollst. von 120
bis 150 Kilo 89-90, vollst. von 100 bis 120 Kilo 90-91, vollst. von
80 bis 100 Kilo 90-91, fleisch. von 87-88 Kilo 86-88.

Freiw. Versteigerung.

Verkauf Samstag den
28. Sept., nachm. 3 Uhr
folgende Gegenstände an den
Meistbietenden gegen Bar-
zahlung. Nähere Beding-
ungen werden im Termin
bekannt gegeben.

1 Küchenschrank,
1 Kleiderschrank,
Betten, Defen,
1 emailliert. Küchen-
herd,
Räucherapparat,
Badewanne,
14 Hühner u. 1 Hahn
(Leggorn) usw.

Räppershausen, 24. Sept. 29.
Fr. Eide.



der Schnellkochtopf

ist auf seinem Siegeszug durch
Deutschland auch hier eingetroffen
und wird, wie überall, so auch hier
die Herzen der Hausfrauen erobern.

Fruco ist der Kochtopf der Neuzeit,
Fruco ist ein deutsches Fabrikat,
Fruco ist aus nichtrostendem Material,
Fruco kocht fast alle Speisen in ca. 5-15
Minuten bei 80% Ersparnis an Heiz-
material, Zeit und Geld.

Am Donnerstag, den 26. September,
nachmittags von 1/4 Uhr an findet im Wittgen-
steiner Hof zu Laasphe eine praktische
Vorführung des Kochtopfes
statt, womit hiermit alle Hausfrauen von Laasphe und
Umgegend eingeladen werden.

Vertreter:
Aug. Mittelmann, Laasphe.

Kupferne Kessel

in allen Größen und la Qualität hat vorrätig

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Wiesenverpachtung.

Montag, den 30. September verpachtet die
Oberförsterei Hülshenbach rund 7 ha Waldwiesen,
Distrikt 4 Eichenwald, Distrikt 23 B bei Allenteich, Distrikt
73, 39 und 40 Hundsbrühl in Lohsen verschiedener Größe
öffentlich meistbietend. Treffpunkt 11 Uhr Allenteich. Aus-
kunft über Distrikt 4 und 23 B Försterei Lühel, Distrikt
37, 39 und 40 Försterei zu Hof Ginsberg.

Die schönsten Herbst- Stoffe bringt wieder TIETZ

Stegen